

Irma Brenman Pick
Authentizität in der psychoanalytischen Begegnung

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bisher haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturanalytischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE

HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Irma Brenman Pick

Authentizität in der psychoanalytischen Begegnung

Ausgewählte Schriften

Herausgegeben von M. Fakhry Davids und Naomi Shavit

Mit einem Vorwort von Michael Brearley

Aus dem Englischen von Antje Vaihinger

Die deutsche Ausgabe ist herausgegeben
und mit einem Vorwort versehen von
Christine Glombitza und Ulrike Guercke

Psychozial-Verlag

Titel der englischen Originalausgabe:
Authenticity in the Psychoanalytic Encounter. The work of Irma Brenman Pick.
First published 2018 by Routledge

Die deutsche Ausgabe ist gegenüber der englischen Ausgabe
um die Übersetzungen der folgenden beiden Texte erweitert:
Irma Pick/Hanna Segal: »Melanie Klein's Contribution
to Child Analysis: Theory and Technique«.
In Jules Glenn (Hrsg.), *Child Analysis and Therapy*. Copyright © 1977.
Used by permission of Rowman & Littlefield Publishing Group. All rights reserved.
Irma Brenman Pick: »Reflections on *Envy and Gratitude*« (2008)
© Irma Brenman Pick

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Deutsche Erstausgabe
© 2021 Psychosozial-Verlag, Gießen
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Umschlagabbildung: Davina Jackson, *Blowing Bubbles*, 2017
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
Satz: SatzHerstellung Verlagsgestaltung Heike Amthor, Fernwald
ISBN 978-3-8379-3048-1 (Print)
ISBN 978-3-8379-7745-5 (E-Book-PDF)

Inhalt

Vorwort zur deutschen Ausgabe	9
<i>Irma Brenman Pick</i>	
Vorwort	11
<i>Michael Brearley</i>	
Danksagungen	17
Einleitung	19
<i>M. Fakhry Davids und Naomi Shavit</i>	
Teil I Gegenübertragung	
Einleitung der Herausgeber	33
1. Kapitel	
Durcharbeiten in der Gegenübertragung (1985)	37
2. Kapitel	
Zusammenbruch der Kommunikation: Vom Auffinden des Kindes in der Analyse eines Erwachsenen (1985)	57
3. Kapitel	
Das Auftauchen früher Objektbeziehungen im psychoanalytischen Setting (1992)	65
4. Kapitel	
Noch einmal: Durcharbeiten in der Gegenübertragung – Erfahrungen mit Supervisionen (2012)	77

Teil II Authentizität

Einleitung der Herausgeber 97

5. Kapitel

**Über das Stehlen: Klinische Überlegungen
zu drei Jugendlichen (1967)** 101

6. Kapitel

Frühreife Entwicklung (1969) 121

7. Kapitel

Die Sorge um andere: Echt oder unecht (1995) 143

8. Kapitel

Kreativität und Authentizität (2012) 167

Teil III Adoleszenz und Sexualität

Einleitung der Herausgeber 181

9. Kapitel

**Adoleszenz: Ihre Wirkung auf Patienten
und Analytiker (1988)** 183

10. Kapitel

**Weibliche Sexualität:
Einige klinische Überlegungen (1985)** 199

11. Kapitel

**Männliche Sexualität:
Eine klinische Studie über Faktoren,
die ihre Entwicklung beeinträchtigen (1985)** 215

Teil IV Weitere klinische Themen

Einleitung der Herausgeber 233

12. Kapitel
Im Ungewissen hängen lassen (2002) 237

13. Kapitel
Die Dinge zusammenfügen (2004) 255

14. Kapitel
**Die ineinander verschlungenen Schlangen:
Das Schwanken zwischen Sehnsucht
und Zerstörung (2015)** 275

Appendix

Vorwort zum Appendix und Danksagung 293

15. Kapitel
Überlegungen zu *Neid und Dankbarkeit* (2008) 295

16. Kapitel
**Melanie Kleins Beitrag zur Kinderanalyse:
Theorie und Technik (1977)** 313

Zusammen mit Hanna Segal

Literatur 339

Register 345

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Irma Brenman Pick

Die vorliegende Übersetzung meines Buches ins Deutsche empfinde ich als eine Ehre, die mir viel Freude bereitet. Vieles hat sich verändert, seit ich 1985, zusammen mit meinem vor einigen Jahren verstorbenen Ehemann Eric Brenman, nach Hamburg kam, um an der IPA-Tagung teilzunehmen – kein leichter Schritt für uns damals. Aber die Welt hat sich weiterentwickelt, und inzwischen fühle ich mich sehr unwohl bei dem Blick auf das Land, in dem ich lebe!

Aber ich bin dankbar für meine analytische Ausbildung in London, zunächst zur Kinderpsychotherapeutin an der Tavistock Clinic und dann zur Erwachsenenpsychoanalytikerin in der British Psychoanalytical Society. Damals supervidierte Herbert Rosenfeld meinen ersten Ausbildungsfall, Hans Thorner war mein Analytiker. Rosenfeld kam aus Nürnberg und Thorner aus Frankfurt. Und ich erinnere mich an meine Verwirrung, als ich mich bei meiner ersten Deutung für meinen ersten erwachsenen Patienten mit einem deutschen Akzent und deutscher Intonation reden hörte!

Bei meiner späteren Arbeit mit deutschen Kollegen war ich beeindruckt von ihrer Aufgeschlossenheit und ihrem großen Interesse an der Arbeit der britischen kleinianischen Analytiker, dem ich sowohl in der DPG als auch in der DPV begegnet bin. Und obwohl die meisten der deutschen Kollegen von ihrer Ausbildung her einen ganz anderen Erfahrungshintergrund hatten, entwickelten sie voller Begeisterung immer stärkeres Interesse daran, sich auf diese andere Art des Denkens und Arbeitens einzulassen.

Und heute schreibe ich in der Zeit von Covid-19, und ich erinnere mich gern an die vielen Arbeitsbesuche, die mich – zunächst zusammen mit Eric – nach Deutschland führten und an die herzliche Gastfreundschaft, die uns entgegengebracht wurde und die mich immer sehr berührt hat, während mich jetzt die Qual der Ungewissheit ganz betroffen macht.

Obwohl es ein Thema ist, über das ich geschrieben habe, glaube ich nicht, dass ich damals wirklich ganz erfasst hatte, wie schmerzhaft es ist, Ungewissheit ertragen zu müssen. Ich hoffe sehr, dass der Tag kommt, an dem wir uns wieder treffen können!

Ich danke Antje Vaihinger für ihre Übersetzung. Mein tief empfundener Dank gilt vor allem Christine Glombitza und Ulrike Guercke für ihre Initiative zu diesem Projekt und ihre unermüdliche Bereitschaft, es mit großer Sorgfalt umzusetzen. Ihnen widme ich diese Ausgabe.

Irma Brenman Pick
London, Juli 2020

Vorwort

Michael Brearley

Irma Brenman Pick hat uns gezeigt, dass wir als Psychoanalytiker bei der Arbeit mit unseren Patienten beide Hände brauchen: die eine Hand, um voller Mitgefühl den bedürftigen, leidenden Teil des Patienten zu halten; die andere, um ihn fest an die Hand zu nehmen und uns mit der Destruktivität, der Perversion, dem Hass auf das Leben, Denken und Fühlen auseinanderzusetzen.

Und über genau diese Fähigkeit verfügt Irma; sie ist sowohl im Kontakt mit den schmerzlichen und verzweifelten Gefühlen, mit denen Patienten zur Analyse kommen, als auch im Kontakt mit ihrer mutigen Suche nach neuen Denkweisen. Sie ist gleichzeitig in der Lage, mit den Forderungen ihrer Patienten, ihren Projektionen und ihrem Nichtwissenwollen in Kontakt zu sein, also dem, was den Widerstand gegen den psychoanalytischen Prozess und den Hass auf ihn ausmacht. Wie sie uns in diesem Buch zeigt, besteht die Gefahr, entweder auf Ersteres nachgiebig und übermäßig beschützend zu reagieren oder auf Letzteres missbilligend oder sogar mit Strafen zu antworten.

Irma ist nicht in erster Linie Philosophin oder Theoretikerin, sie interessiert sich auch nicht besonders für Forschung, zumindest nicht so, wie diese üblicherweise aufgefasst wird. Sie versteht zwar viel von diesen Bereichen und macht sich viele Gedanken darüber, aber am wohlsten fühlt sie sich in der unmittelbaren klinischen Arbeit und bei klinischen Diskussionen. Sie ist brillant, wenn es nachzuverfolgen gilt, welche Konsequenzen die Grundannahmen eines Patienten oder seine unbewussten Phantasien haben, und herauszufinden, wie diese sich in und außerhalb einer Sitzung zeigen und welche Wirkung sie auf den Analytiker haben. Mit beneidenswerter Klarheit erfasst sie, wie durch unterschiedliche Positionen bei der Deutungsarbeit unterschiedliche Welten entstehen, aber auch durch (partielles) Verstehen und Missverstehen.

Irma wurde in Südafrika geboren und wuchs dort in einer Zeit auf, als die politischen Verhältnisse sehr restriktiv und vergiftet waren. Es kam ihr nicht in den Sinn, zu studieren und eine Universität zu besuchen, bis eine Frau, bei der sie ein Bewerbungsgespräch für eine Ausbildung zur Kindergärtnerin absolvierte, ihr sagte, sie gehöre an die Universität. Also begann sie mit 17 Jahren an Witwatersrand und erlebte, wie ihr Horizont sich erweiterte, nicht zuletzt mithilfe eines jungen Arztes, Abe Pick, der nur wenige Jahre älter war als sie und drei Jahre später ihr Mann wurde. Er brachte ihr Marx und Freud nahe.

An der Universität machte sie zum ersten Mal die Erfahrung, neben Schwarzen zu sitzen, die ihr ebenbürtig waren und keine Diener. Sie fand ihre Stimme in der Studentenpolitik und überlegte sogar kurz, sich in der gefährlichen und repressiven Situation in Südafrika direkt politisch zu engagieren.

Aber Abe hatte sich bereits in den Kopf gesetzt, in London eine psychoanalytische Ausbildung zu machen. Er wartete, bis sie ihr Studium abgeschlossen hatte, dann heirateten die beiden und zogen nach London. Aber sechs Jahre später kam es zu einer Tragödie, als Abe mit 35 Jahren starb und Irma mit ihrem einjährigen Sohn zurückließ. Sie entschied sich, in London zu bleiben, hat aber in den letzten Jahren ihre Verbindung zu einer Reihe von Kollegen und analytischen Projekten in Südafrika wieder aufgenommen.

Als Abe starb, hatte Irma gerade ihre Ausbildung zur Kindertherapeutin an der Tavistock-Klinik abgeschlossen und war dabei, sich bei der British Psychoanalytical Society für die Ausbildung zur Erwachsenenanalytikerin zu bewerben. Wenn sie scherzhaft auf ihre analytische ›Abstammung‹ zu sprechen kommt, erinnert sie sich an die Menschlichkeit und Weisheit ihres Analytikers Hans Thorner. Zu den Supervisoren, die in einer bemerkenswerten Periode des britischen psychoanalytischen Denkens den größten Einfluss auf sie hatten, gehörten Esther Bick, Hanna Segal, Betty Joseph, Herbert Rosenfeld und Wilfred Bion.

1975 heiratete Irma ihren Kollegen Eric Brenman. Diese enge persönliche und berufliche Partnerschaft zwischen zwei herausragenden und begabten Psychoanalytikern wurde für beide trotz ihrer unterschiedlichen Herangehensweisen eine Quelle der Kraft. Irma hat beschrieben, wie weit ausholend Eric über das Leben eines Patienten und seine Geschichte nachdenken konnte und damit über Themen, die weit über die Übertragungssituation hinausgingen, während sie sich bei ihrem klinischen Vorgehen

lieber detailliert auf die Interaktionen im Behandlungsraum fokussierte. Aber, sagt sie, dabei seien sie mit hoher Wahrscheinlichkeit immer an derselben Stelle gelandet, auch wenn sie, ihrem Temperament entsprechend, von so unterschiedlichen Positionen aus gestartet waren. Das wirkt wie die Beschreibung einer guten Ehe, auch einer guten Ehe im Denken und Fühlen. Ein wichtiges Element ihrer Beziehung war der Humor. Beide waren sich der Grenzen der Psychoanalyse und der Psychoanalytiker bewusst, und für mich ist ihr Humor Teil einer umfassenden Sichtweise, ein Ausdruck von Menschlichkeit und Bescheidenheit. Es hat mich immer sehr beeindruckt, wie klar sich Irma darüber war, dass das Wissen um unsere Grenzen für uns Psychoanalytiker genauso schwierig und unwillkommen ist wie für jeden anderen Menschen.

Irmas bekannteste Arbeit, »Durcharbeiten in der Gegenübertragung«, war auch die Arbeit, die sie beim Schreiben innerlich besonders bewegte. Während die meisten ihrer anderen Arbeiten als Antwort auf Einladungen zu Vorträgen über ein bestimmtes Thema entstanden, war das »Durcharbeiten« eine Ausnahme. Irma erinnert sich, dass in ihren Anfangstagen als Psychoanalytikerin das Interesse der meisten britischen kleinianischen Analytiker der Deutung der unbewussten Phantasien galt. Tatsächlich konnten viele von ihnen damit beeindruckend gut arbeiten. Was nicht so gut verstanden und nicht zum Thema von Veröffentlichungen wurde, war der Einfluss des Patienten auf den Analytiker. Paula Heimann und Wilfred Bion waren an diesem Thema natürlich innovativ beteiligt. Bions Konzept des Containments und Winnicotts Konzepte über das Holding und den Hass in der Gegenübertragung zeigten auf, wie aufschlussreich diese Wirkung sein kann – aufschlussreich für die Beziehung und die innere Welt des Patienten.

Zu erkennen, wie sehr der Patient das Containment durch seinen Analytiker braucht, wirkte sich auf die Art und Weise aus, wie seine unbewussten Phantasien zu deuten waren. Der Titel von Irmas Arbeit enthält einen deutlichen Hinweis auf eines der wichtigsten Kennzeichen ihrer Arbeit als Analytikerin, Lehrerin und Kommunikatorin: Sie achtet sehr genau auf ihre (und unsere) Gefühle in der Beziehung zum Patienten und auf die Notwendigkeit, an ihnen zu arbeiten.

Nina Coltarts Arbeit *Slouching to Bethlehem*, die sie 1983 vor der British Psychoanalytical Society vorstellte, war der unmittelbare Katalysator für Irmas Arbeit. Coltart hatte über den Wutanfall gesprochen, den ein chronisch depressiver und finster schweigender Patient bei ihr ausgelöst hatte.

Irma erkannte, dass sie sich in einer entsprechenden Situation ähnlich stark unter Druck gefühlt und ähnlich heftig reagiert haben könnte. Aber sie verstand, wie auch andere kleinianische Kollegen, diesen Wutanfall als ein Enactment dieser Gegenübertragung und war überzeugt, es wäre besser gewesen, diese Wut in sich zu behalten, sie innerlich durchzuarbeiten und dann als Informationsquelle zu nutzen – sowohl über sich selbst als auch über den Patienten –, und sich dann in ihrer Arbeit daran zu orientieren.

Über viele Jahre war ich dabei, wenn Irma über die Arbeit mit Patienten diskutierte, und ich war von ihrer Fähigkeit beeindruckt, an ihrem Mitgefühl festzuhalten, ohne >weich< zu werden; von ihrer Fähigkeit, Intuition mit gesundem Menschenverstand zu kombinieren. Sie ist sich der Risiken des analytischen Narzissmus sehr wohl bewusst; wenn wir uns selbst und unseren Beruf mit einer hochfliegenden Idealisierung betrachten, sind wir anfälliger für verfolgende Schuldgefühle und die Angst, zu versagen, sodass wir uns vielleicht erst recht ohnmächtig fühlen.

Von 1997 bis 2000 war Irma eine effektive, sehr bewunderte und von vielen verehrte Vorsitzende der British Psychoanalytical Society. Sie stellte sich allen zur Verfügung und war unablässig bemüht, Brücken zwischen verschiedenen Gruppen zu bauen. Manchmal empfand sie den Druck des Amts und auch das, was von Kollegen an sie herangetragen wurde, als große Belastung, aber sie war immer in der Lage, sich mit großen Herausforderungen auseinanderzusetzen, ohne ihre Wärme und ihr leidenschaftliches Engagement zu verlieren. Sie war, und ist, in vielen Zusammenhängen mutig in ihrer Bereitschaft, die Dinge direkt anzugehen, aber menschlich genug, sich manchmal sehr unwohl zu fühlen und sich zu entschuldigen, wenn sie anderen, die in einer schwierigen Situation ihr Bestes geben, noch mehr aufbürdet – ein weiteres Beispiel für ihren »beidhändigen« Ansatz.

Irma ist eine hochgeschätzte Lehrerin und arbeitet intensiv an vielen Orten in Europa sowie in Nord- und Südamerika, sie hat Supervisionen und Seminare mit verschiedenen Gruppen rund um die Welt geleitet, von Südafrika bis Taiwan und in der Ukraine. Seit etwa dreißig Jahren leitet sie zweimal im Monat ein durchlaufendes Postgraduierten-Seminar in London mit einer Gruppe von Analytikern, zu denen auch ich gehöre. Die Langlebigkeit und Konsistenz der Gruppe sind nicht nur ihrer Klugheit als Lehrerin und der inhärenten Stärke der Gruppe zu verdanken, sondern auch Irmas Wärme, Gastfreundschaft und ihrer angenehmen Gesellschaft.

Obwohl sie behauptet, das Schreiben mache ihr nicht wirklich Spaß, kann sie das ausgezeichnet, wie die Leser dieses Buches entdecken werden

(oder bereits wissen). Sie schreibt schnörkellos und bringt die Dinge auf den Punkt, und sie kann die analytischen Situationen, die sie beschreibt und analysiert, dem Leser sehr anschaulich nahebringen. Außerdem ist sie – eine Nebentätigkeit, aus der sie ebenfalls sehr gut einen Beruf hätte machen können – für die Arbeiten anderer eine klarsichtige und hilfreiche Editorin, die sich mühelos zwischen den kleinsten Details und dem großen Ganzen hin- und herbewegt – ein Zeichen für die innere Partnerschaft, die ich weiter oben erwähnt habe.

Zusammen mit anderen hatte ich das große Glück, Irma gekannt und mit ihr gearbeitet zu haben, sowie das Glück, in Supervisionen und Seminaren, aber auch in alltäglichen sowie außergewöhnlichen zwischenmenschlichen, gesellschaftlichen Kontakten und im Institutsleben von ihr gelernt und Hilfe erfahren zu haben. Viele ihrer Eigenschaften werden in den in diesem Buch zusammengefassten Arbeiten sehr lebendig und spürbar.

Danksagungen

Vielen bin ich für dieses Buch zu Dank verpflichtet. Michael Brearley für sein schönes Vorwort. Meinen früheren Patienten, früheren und heutigen Supervisanden sowie Seminarteilnehmern, die mir erlaubt haben, an ihren analytischen Erkundungen teilzunehmen und ihre Vignetten – manchmal auch längere klinische Berichte – zu benutzen, um meine Themen zu veranschaulichen. Aus Gründen der Vertraulichkeit müssen sie anonym bleiben.

Ich denke oft an all das, was mir große Lehrer weitergegeben haben, besonders Herbert Rosenfeld, Wilfred Bion, Hanna Segal und Betty Joseph sowie mein Analytiker Hans Thorner. An meinen ersten Mann, Abe Pick, nicht zuletzt, weil er mir eine neue Welt, einschließlich der Psychoanalyse, erschlossen hat, und an Eric Brenman, der mir die Augen für vieles geöffnet hat, das ich zuvor nicht gesehen hatte. Und jetzt: Wie dankbar bin ich Fakhry Davids und Naomi Shavit für ihre so großherzigen und unermüdlichen Anstrengungen, dieses Buch herauszugeben, und dafür, dass sie in diesen Arbeiten so vieles gefunden haben, dessen ich mir zuvor gar nicht bewusst gewesen war.

Und schlussendlich meinen Freunden und meiner Familie, insbesondere Daniel und Isobel Pick, und Anna und Tasha, für die Liebe und Freude, die sie in mein Leben bringen. Ihnen widme ich dieses Buch.

Irma Brenman Pick

Danksagung der Herausgeber

Wir möchten dem Melanie Klein Trust für die großzügige Unterstützung bei der Vorbereitung des Manuskripts zur Veröffentlichung danken. Wir sind Katherine Fry für ihr kluges und sensibles Lektorat dankbar und Khalid Ahmed für seine Unterstützung bei organisatorischen Aufgaben. Wir danken auch den Verlagen, in denen frühere Versionen von einigen der in diesem Buch versammelten Aufsätze erschienen waren, für das Recht, diese hier einzufügen. Sie werden in den Fußnoten der entsprechenden Kapitel namentlich erwähnt.

Einleitung

M. Fakhry Davids und Naomi Shavit

Irma Brenman Pick, deren klinische Laufbahn vor mehr als fünfzig Jahren begann, verfügt über eine unverwechselbare Stimme in der britischen Psychoanalyse. Wie andere kleinianische Kollegen auch widmet sie sich bei ihrer Arbeit als Analytikerin voll und ganz dem inneren Hin und Her von Liebe und Hass. Den Zugang zu diesen Wechselfällen eröffnen in der Psychoanalyse die unbewussten Phantasien, und Brenman Picks Interesse gilt vor allem der Frage, wie sie verbal und nonverbal in der Übertragung auftauchen. Darüber hinaus ist es ihr sehr wichtig, zu erforschen, wie sich die frühesten inneren Objektbeziehungen bemerkbar machen und welchen Einfluss sie darauf haben, wie der Analytiker vom Patienten erlebt wird. Damit verortet sie ihre Arbeit fest innerhalb der kleinianischen Tradition.

Doch fast von Anfang an verfolgte und entwickelte sie in ihren Arbeiten eine bestimmte eigene Fragestellung. Bekanntlich ging Klein davon aus, dass Projektion und Introjektion von Geburt an stattfinden, was einige Kritiker zu der Behauptung veranlasste, die Kleinianer würden der inneren Welt zu viel Beachtung schenken und die tatsächlichen Erfahrungen des Säuglings oder Kindes mit seinen externen Objekten – und in der klinischen Situation die Erfahrungen des Patienten – zu wenig berücksichtigen. Behutsam gelingt es Brenman Pick, die kleinianische Beachtung der Art und Weise, wie die innere unbewusste Phantasie die Wahrnehmung des Objekts und die Beziehung zu ihm beeinflusst, mit dem Wissen in Einklang zu bringen, dass jedes Individuum auch Erfahrungen mit realen Eltern gemacht hat und in sich bewahrt, also mit Menschen, die ihre besonderen Eigenschaften, Stärken und Schwächen hatten. Sie stellt fest, dass auch diese Erfahrungen wichtig sind für das, was internalisiert wird, und dass sie ebenfalls die Aufmerksamkeit des Analytikers erfordern. Damit eröffnet sich für sie neben dem Fokus zum Beispiel auf der Destruktivi-

tät eine weitere Fragestellung, die insbesondere in den Arbeiten aus ihren beruflichen Anfängen deutlich wird. Deshalb gilt das Interesse Brenman Picks in der klinischen Situation auch der Frage, wie der Patient, ausgehend von dieser introjizierten Mutter bzw. diesen Eltern, die Analytikerin erlebt. Wird die Analytikerin beispielsweise als narzisstisch erlebt, oder depressiv, oder ängstlich, oder suspekt?

Wie Michael Brearley in seinem Vorwort ausgeführt hat, hat Brenman Pick für ihre klinische Herangehensweise das Bild entwickelt, Patienten mit »zwei Händen« zu halten, also sowohl auf ihre Destruktivität als auch auf ihre Verletzlichkeit einzugehen. Wir meinen, dass sich in ihrer Arbeit noch ein weiterer dualer Fokus findet: Sie achtet sowohl auf die äußeren als auch auf die inneren Bedingungen. Sich klarzumachen, was das bedeutet, lohnt sich. Ihr geht es darum, *ausgehend von den Beobachtungen im klinischen Setting* genauer zu verstehen, wie das äußere Objekt des Patienten beschaffen war und welche Auswirkungen es auf ihn gehabt haben könnte, um damit auch die Beschaffenheit des inneren Objekts klarer zu erfassen. Dieses Interesse hat dazu beigetragen, dass sie spezifische Formen des kleinianischen klinischen Denkens erarbeitet hat. Sie wird heute als Vertreterin einer besonderen analytischen Herangehensweise anerkannt, weil sie sowohl darauf achtet, wie sich die unbewussten Phantasien der Patienten im Behandlungsraum manifestieren, als auch darauf, wie der Patient die Zuwendung der Analytikerin aufnimmt, wie er sich auf sie bezieht und was dies über die tatsächlichen Erfahrungen mit seinen Eltern aussagen könnte. Damit eröffnet sich die Möglichkeit herauszuarbeiten, inwieweit diese Erfahrungen ihren Ursprung im Patienten (oder früher im Kind) haben und inwieweit sie die Internalisierung der tatsächlichen Elternfiguren mitsamt ihren Begrenztheiten und Schwächen wiedergeben.

Brenman Picks Arbeitsweise knüpft an die Arbeit ihrer Vorgänger und Kollegen an und baut auf ihr auf. Hanna Segal, eine ihrer Supervisorinnen, war in ihrer klinischen Arbeit bekannt für ihre einmalige Gabe, die unbewusste Phantasie eines Patienten in Worte zu fassen, und diese Gabe ist auch ein Markenzeichen von Brenman Picks klinischer Arbeit. Gemeinsam haben die beiden 1977 eine Arbeit über Kleins Beitrag zur Kinderanalyse verfasst.¹ Herbert Rosenfeld, der ihren ersten psychoana-

1 Anm. d. Ü.: Dieser Artikel wurde im Appendix als 16. Kapitel in die deutsche Ausgabe aufgenommen.

lytischen Ausbildungsfall supervidierte, war ein weiterer herausragender Psychoanalytiker, der den Weg für die detaillierte klinische Untersuchung der Destruktivität bahnte. Betty Joseph, die ebenfalls einen ihrer Fälle supervidierte, war bekannt dafür, die Bewegungen zwischen den paranoid-schizoiden und den depressiven Funktionsmodi innerhalb einer Sitzung sehr genau zu erfassen. Sie verfügte über ein besonderes Geschick, kreativ einen Weg zu finden, wie sie mit dem Patienten darüber sprechen konnte. Gemeinsam mit anderen Kollegen ihrer Generation entwickelten diese Psychoanalytiker ein besonderes Interesse an den wechselnden Gesichtern der Destruktivität, ein Interesse, das Brenman Pick teilt. Der Einfluss dieser Supervisoren ist in ihrem Werk spürbar, und die Kapitel dieses Bandes zeigen, dass auch sie über die ganz besondere Gabe einer lebendigen klinischen Vorstellungskraft verfügt, wenn es darum geht, dem Patienten zu vermitteln, was sich gerade abspielt. Sie hat ein Händchen dafür, den Teil im Patienten aufzuspüren und anzusprechen, der sie verstehen könnte.

Ein anderer Analytiker, der großen Einfluss auf Brenman Picks psychoanalytisches Denken und ihre klinische Herangehensweise hatte, ist Wilfred Bion, dem sie in Seminaren während ihrer Ausbildung zur Erwachsenenanalytikerin begegnete und der ihren zweiten Ausbildungsfall supervidierte. Er ergänzte das damals wachsende Verständnis für die Wechselfälle der Destruktivität durch die Feststellung, dass diese destruktiven Kräfte ein Containment brauchten, und zwar zunächst im Außen. Für Bion war dies fundamental – wir alle brauchen, um uns emotional zu entwickeln, eine Mutter, die über die Fähigkeit zur »Alpha-Funktion« verfügt und die primitivsten unverdauten Projektionen ihres Säuglings aufnehmen und verarbeiten kann. Wenn Brenman Pick der Frage nachgeht, wie die reale Mutter des Patienten gewesen sein könnte und wie sie von ihm internalisiert wurde, entwickelt sie diese Ideen weiter. Diesem Thema galt auch das Interesse ihres verstorbenen Mannes, Eric Brenman; auch sein Einfluss auf ihr Denken ist wichtig.

Im 8. Kapitel, »Kreativität und Authentizität«, argumentiert Brenman Pick, dass die Authentizität in der klinischen Situation zwei Gesichter habe, das Gesicht des Patienten und das des Analytikers. Das unterstreicht, wie schon erwähnt, noch einmal, wie sehr sie darauf achtet, auf welche Weise das tatsächliche Objekt, das der Säugling/das Kind erlebt hat, klinisch lebendig wird. Und, so fügt sie hinzu, es komme entscheidend darauf an, dass der Analytiker bereit ist, seinen eigenen Beitrag zu dieser Dyade unter-

suchen zu lassen. Damit rückt die Authentizität des Analytikers ins Zentrum. Wenn sich ein Patient beispielsweise mit einer inneren narzisstischen Mutter auseinandersetzt, ist es für den Analytiker wichtig, nicht nur herauszufinden, was der Patient in ihn projiziert, sondern seinen eigenen narzisstischen Anteil an der gemeinsamen Arbeit sehr ehrlich zu untersuchen. Das kann schwierig und schmerzhaft sein, aber Brenman Pick ist überzeugt, dass die analytische Arbeit ohne diese Sorgfalt in eine Sackgasse geraten und zu einem falschen Verstehen führen würde. Ihre Arbeit zeigt, wie sich herausfinden lässt, welche Aspekte des Narzissmus zum Patienten gehören und welche zum Objekt. Es ist wichtig festzuhalten, dass Brenman Pick bereit ist, ihre eigenen Gefühle und Interventionen genau zu untersuchen, um sich bewusst zu machen, welchen Aspekten des Analytikers es möglicherweise an Authentizität fehlt oder ob der Patient ihn in dieser Weise wahrnimmt. Das beinhaltet aufseiten des Analytikers eine ständige innere Arbeit.

Eine Patientin, die im 9. Kapitel, »Adoleszenz: ihre Auswirkung auf Patienten und Analytiker«, beschrieben wird, hatte sich in eine Art Pseudo-Reife geflüchtet. Auf diese Weise hatte sie sich mit einer >makellosen< Mutter identifiziert, die, so empfand es die Patientin, überhaupt keinen Zugang zu den Kämpfen hatte, die sie als Jugendliche mit dem abhängigen inneren >Kind< auszutragen hatte. Die Patientin übte subtil, aber nachhaltig Druck auf ihre Analytikerin aus, als sollte auch diese sich als makellos betrachten. Wenn beispielsweise der Analytikerin ein Versehen unterlief, beklagte sich die Patientin keineswegs; vielmehr war sie sofort darüber erhaben und verhielt sich wie eine mustergültige Patientin. Brenman Pick betrachtete diese Vorkommnisse als Enactment einer Beziehung, in der weder die Patientin noch ihr Objekt es ertragen konnten, mit ganz gewöhnlichen Bedürfnissen konfrontiert zu werden. Als diese suizidale Jugendliche ihr vorwarf, es gehe ihr mehr um ihre Reputation als Analytikerin als um sie, die Patientin, widersprach Brenman Pick ihr nicht. Vielmehr räumte sie ein, dass ihre Reputation ihr sehr wohl wichtig sei. Sie betonte aber, dass der Erfolg der Analyse nichtsdestotrotz auch von der Kooperation der Patientin abhängt. Die Patientin war überrascht und erleichtert, und Brenman Pick schließt daraus, dass die Patientin das Gefühl haben konnte, ihr wirklich wichtig und gut bei ihr aufgehoben zu sein, weil sie als Analytikerin sich ihrer eigenen Bedürfnisse bewusst war, auf sie Rücksicht nahm *und* darüber hinaus zwischen gewöhnlichen und narzisstischen Bedürfnissen unterschied.